

6 .K per Kilo kostete, war allerdings bis 15 .K gestiegen; dies kostet nach dem jetzigen Höchstpreis 12 .K, wozu der Schuhmacher noch 20 Prozent Zuschlag bei Ausschmitt (und anderes als ausgeschmittenes bekommt er heute selten) zahlen muß. Dieser Preis wird sich ab 1. September auf 9 .K nach der neuen Höchstpreisverordnung stellen, wozu natürlich noch der Verdienst des Lederhändlers (im ganzen bis 10 Prozent, im Ausschmitt 20 Proz.) hinzukommt. Natürlich bekommt der Schuhmacher nach der Lederbezugsart, welche jetzt am 10. August in Kraft getreten ist, höchstens 1 Kilo Leder pro Mann und Woche, welches eine Arbeitskraft in einem Tage verbraucht; will nun der Schuhmachereifer seine Gehilfen die ganze Woche beschäftigen, so muß er sich anderweit Leder verschaffen, und das ist nur möglich, wenn er zugearbeitetes Leder kauft, welches nicht unter die Verordnung fällt und für welches heute 18 bis 22 .K per Kilo bezahlt werden müssen. Und dieser Preis wird auch nach dem 1. September nur ganz unwesentlich sinken. Sache-Unterleder ist höchst selten zu haben. Einwandfrei geht hieraus hervor, daß nicht der kleine Schuhmacher es ist, der die Preise in die Höhe treibt."

### Aus Sachsen.

**Dresden, 21. August. 1. Jahrbare Kriegsbücherei.** Die Aktiengesellschaft Georg A. Jasmahl, Zigarettenfabrik in Dresden, hat dem Ausschusse für Jahrbare Kriegsbüchereien an der Front in Berlin einen Betrag von 2500 .K zur Ausrüstung einer Jahrbaren Kriegsbücherei gestiftet. Bereits früher sind dem Sächsischen Landesauschusse zur Versorgung der Truppen im Felde mit Lesestoff in Dresden die Mittel zur Beschaffung von Kriegsbüchereien von Herrn Kaufmann Horst in Dresden und vom Räte der Stadt Leipzig gestiftet worden. Es wäre zu wünschen, daß sich weitere Stifter für Jahrbare Kriegsbüchereien finden, die die Heranführung des von unseren Truppen heiß begehrten Lesestoffes bis an die Front ermöglichen. Damit sächsische Truppen bedacht werden können, ist es erwünscht, daß die Stiftungen dem Sächsischen Landesauschusse zur Versorgung der Truppen im Felde mit Lesestoff in Dresden (Geschäftsstelle: Neues Rathaus, Schulgasse 1, Zimmer 140) überwiesen werden.

**Leipzig, 21. August. Ein Kriegsinvalide als Lebensretter.** Dem Bauführer Richard Panitz in Leipzig, der am 27. April dieses Jahres ein sechsjähriges Kind unter den schwierigsten Verhältnissen mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens aus der Elster gerettet hat, wurde vom König von Sachsen die Goldene Rettungsmedaille am Bande verliehen. Die Tat des Lebensretters verdient um so größere Anerkennung, da er als Kriegsinvalide des Gebrauches der linken Hand beraubt ist.

### Neues aus aller Welt.

**Eintritt des Fürsten Otto v. Bismarck in das Heer.** Fürst Otto v. Bismarck ist als Führer bei dem Gardebataillon eingestellt worden. Fürst Otto v. Bismarck wurde als Enkel unseres damals noch unter den Lebenden weilenden

### Helgoland.\*

In seinem fast schmucklosen Arbeitsraum auf dem „A. B. Jwo“ stand der Chef der Hochseeflotte, Admiral Scheer, ein Bild nüchternen, felsenharter Männlichkeit. Er hatte sich nach einem längeren Gespräch vom Schreibtisch erhoben.

„Sehen Sie, England liegt wie ein Riegel vor uns in der Nordsee. Nun haben wir ja zum Glück Helgoland. Das ist der eine Pfeiler gegen diese Riegelstellung. Da werden Sie vieles sehen. Aber unsere Leute dort sind ja noch über der tiefblauen See, und der schwarze Renner mit seinen kurzen Schwanzfedern und seinen Kohlenfäden, die einem beim Gehen über Deck recht willkommenen Halt gegen die nahen Wellen bieten, ichah wie ein Pfeil durch die Flut. Das war Wetter, um sich auf der Brücke, zusammen mit dem lebenswürdigen jungen Kommandanten, die Seele wieder einmal auf längere Zeit staubfrei blasen zu lassen. Wie ein rotes Märchen tauchte Helgoland aus der abendlichen See auf. Aber in der Nähe wandelte sich das schöne Bild. Der neue Hafen und das ganze Hinterland starrte von Stacheldraht-

verhauen, so wie jede Front im Westen und Osten. Von den Sonnarstützen her hingen noch tausend Gaben des Meeres, jumeist Tang und Schwammholz, zwischen den Stacheln. Und überall schwimmende Kraken, stampfende Walchinnen, rollende Voren mit Erde und Tausende von Händen an der Arbeit. Im Oberland, das einst eine einzige grüne Wiese gewesen, duckten sich Panzertürme und Batterien im ersten spärlichen Frühlingsgras. In den engen Wäldchen des Oberlandes brängte sich nur blaue und feldgraue Marine. Hinter den Fenstern der schmucken Holzgehäusen zogen Spinnen ihre Netze über längst vergilbte Blumenstöße. Die Helgoländer waren noch am Tag der englischen Kriegserklärung nach dem Festland gebracht worden. Von der Inselbevölkerung waren zwei alte Frauen das einzige Weibliche, was meinen Weg kreuzte. Sie hatten Erlaubnis erhalten, den Restbestand ihrer kleinen Läden an die Matrosen auszuverkaufen. In der ersten Nacht schlief ich in einem Bett, in das sich die Freudigkeit von zwanzig Monaten gezogen hatte. Zum Glück brach es zum erstenmal, als ich mich umdrehte. So rollte ich mich in meinen Reiseteppich und schlief auf dem Boden.

Die Fahrt nach dem Festland war ein einziges zweistündiges Glück. Sechs Stunden hab ich vor Jahren einmal hinübergebracht auf einem stampfenden und schlingenden Räderkasten. Aber heute lagte ein wolkenloser Himmel über der tiefblauen See, und der schwarze Renner mit seinen kurzen Schwanzfedern und seinen Kohlenfäden, die einem beim Gehen über Deck recht willkommenen Halt gegen die nahen Wellen bieten, ichah wie ein Pfeil durch die Flut. Das war Wetter, um sich auf der Brücke, zusammen mit dem lebenswürdigen jungen Kommandanten, die Seele wieder einmal auf längere Zeit staubfrei blasen zu lassen. Wie ein rotes Märchen tauchte Helgoland aus der abendlichen See auf. Aber in der Nähe wandelte sich das schöne Bild. Der neue Hafen und das ganze Hinterland starrte von Stacheldraht-

\*) Wir entnehmen diesen Artikel mit Erlaubnis des Verlags dem in den nächsten Tagen bei der Franck'schen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart erscheinenden Büchlein von Anton Feindrich: An Bord. Kriegserlebnisse bei den See- und Luftflotten. Preis 1 Mark. Gebunden 1,80 Mark. Feindrichs glänzende und geistreiche, dabei volkstümliche Schreibweise ist aus seinen früheren Kriegsschriften bekannt, so daß sich auch diese packenden Schilderungen von selbst empfehlen.

großen Staatsmannes und als Sohn des späteren Fürsten Herbert am 25. September 1897 zu Schönhäusern geboren, vollendet somit im kommenden Monat sein 19. Lebensjahr. Seine Mutter, Fürstin Marguerite, ist bekanntlich eine Österreicherin, geborene Gräfin Hogos. Seine Geschwister sind: Gräfin Hannah, vermählte Frau v. Bredow (geb. 1893), Gräfin Goedela und die Grafen Gottfried und Albrecht.

**Batodi hilft!** Ein ehemaliger Konservensfabrikant hat der „München-Augsburger Abendzeitung“ geschrieben: Zu Friedenszeiten gehörten B ü c h s e n b o h n e n zu den häufigsten Nahrungsmitteln, selbst auf dem Tisch des bescheidensten Arbeiters. Heute ist dieses schmad- und nahrhafte Gericht nur auf dem Tische der Reichen anzutreffen, denn ihr Preis ist auf 80 .S bis 1 .K gestiegen. Aber das „warum“ gibt uns der Abschluß der Konservensfabrik Joh. Braun u. Co., Pfeddersheim bei Worms a. Rh. Aufschluß. Im Jahre 1913 verdiente diese Gesellschaft nur 5 pCt., 1914 bereits 10 pCt., 1915 25 pCt. Dividende. Ferner, um nicht 35 pCt. Dividende zu verteilen, schenkt sie ihren Aktionären 100 000 .K als Aktien. Außer dem Reingewinn von 637 000 .K auf 1 Million Aktienkapital (das Doppelte wie das Jahr vorher) schenkt das Gläubigertonto von 185 000 .K auf 969 000 .K (einschließlich der Kriegsgewinnsteuer), d. h. verdient wurden weitere 784 000 .K, die in obigem Reingewinn von 637 000 .K nicht enthalten sind; daß das echte Gläubigertonto gewachsen wäre, ist nicht anzunehmen, denn das Guthaben bei Banken und dergl. (dar. Wechseln und Effekten) ist um rund 1,6 Millionen gestiegen; zum Zahlen von Lieferanten waren demnach fünfmal mehr Mittel zur Hand als das Jahr vorher. Statt verdient wurden, also 637 000 + 784 000 = 1 421 000 .K, also fast eineinhalb Millionen auf eine Million Aktienkapital, d. h. 150 pCt. Warum eine Büchse Bohnen jetzt das Dreifache kostet, wie vor dem Kriege, kommt eben daher, daß die Fabrik statt 5 pCt. das rund Dreifache f a c h e v e r d i e n t h a t. Nun hat die Behörde die Höchstgrenze für Nutzen an Lebensmitteln auf 20 pCt. festgelegt — Brutto —, so daß dem kleinen Krämer nur einige Prozent zum Leben bleiben, die großen Fabriken hingegen schlagen ungeachtet so viel zu, daß sich am Ende des Jahres ihr Kapital mit 150 pCt. verjinst. Auch Kriegsgewinnsteuer hilft nicht, denn die wird einfach ebenfalls draufgeschlagen. Wenn Batodi sich mit einem Stab früherer Fabrikanten, die in dem Geschäftszweig kein Geldinteresse mehr haben, umgeben wollte, so könnte verhindert werden, daß die Interessenten die Behörden „einwickeln“. Vielleicht veranlassen diese großen Missethäter Herrn v. Batodi, zu erklären, was er auf diesem Gebiet getan hat und zu tun gedenkt! Dabei war dieses „letzte Geschäftsjahr wegen der Trockenheit noch ungünstig, im neuen Geschäftsjahr liegen die Verhältnisse wesentlich günstiger“, schreibt die obige Gesellschaft. Wenn man bedenkt, daß die Milliarden deutschen Volkvermögens, die in Kati angelegt sind, fast durchweg ohne Ertragnis geblieben sind, da die behördlichen Preise nicht genügend hinaufgesetzt wurden, so fragt man nicht mit Unrecht, wo bleibt die ausgleichende Gerechtigkeit. Das Sprichwort: „Es geht über das Bohnenlied“ hat in der Tat recht.

### Bürgerlicher Küchenzettel.

- Dienstag, 22. August: Gemischtes Gemüse mit Kartoffel- (Schnee.)
- Mittwoch, 23. August: Kartoffelmus mit geräucherter Herings.
- Donnerstag, 24. August: Kartoffelsuppe, Gräupchen mit Blumentodlgemüse.
- Freitag, 25. August: Tomatensuppe, Kartoffelsalat mit Eiern.
- Sonnabend, 26. August: Möhrengemüse mit Kartoffelstücken.
- Sonntag, 27. August: Pilzsuppe, Wiegebraten mit Bohnensalat und Kartoffeln, Preiselbeerschaum.\*\*)
- Montag, 28. August: Erbsuppe, Birfinggemüse mit Schmortartoffeln.

\*) **Kartoffelschnee** ist eine gute Zugabe zu Gemüse und ist leicht und einfach herzustellen. Man kocht die Kartoffeln, geschält oder ungeschält, in Salzwasser weich, gießt das Wasser ab, drückt die ganzen geschälten Kartoffeln durch die Kartoffelpresse und läßt sie gleich recht leicht und locker auf die Schüssel fallen, auf der man den Kartoffelschnee anrichten will. Auf die erste Schicht durchgedrückte Kartoffeln streut man eine Prise Salz und etwas geriebenen Schweiß- oder holländischen Käse, drückt dann wieder Kartoffeln darauf, bestreut diese wieder mit Salz und geriebenem Käse und fährt so fort, bis man alle Kartoffeln durchgedrückt und bergartig schichtweise mit Salz und Käse angerichtet hat. Man muß die Kartoffeln recht schnell durchdrücken und anrichten, damit sie beim Auftragen noch heiß sind.

\*\*) **Preiselbeerschaum.** Diese einfache Nachspeise kann man in wenigen Minuten herstellen. Man tut 2 Eimweiß, 2 gehäufte Eßlöffel eingemachte Preiselbeeren und 2 reichliche Eßlöffel klaren Zucker zusammen in eine tiefe Schüssel und schlägt diese Zutaten mit dem Schneeschläger so lange, bis sie zu einem schünen, rosanen, ganz streifen Schaum geworden sind; das dauert 10 bis 10 Minuten; aber an einem kalten Ort hält er sich auch gut eine Stunde lang steif. Man richtet ihn auf einem Teller bergartig an und gibt Baffeln dazu. — Man kann diesen Schaum auch als obere Schicht auf Preiselbeerkompott streichen. Die Eidotter kann man, falls sie nicht zu Klößen oder einer nahrhaften Suppe verwendet werden sollen, zur Herstellung einer Creme benützen, die man dann anstatt Gebäck zum Schaum gibt. Man verquirlt die Eidotter mit 1/4 Liter Milch, 1 Eßlöffel Zucker, 2 Teelöffel Kartoffel- oder Weismehl und läßt alles zusammen unter Rühren zum Kochen kommen und dann vollständig auskühlen. Diese Creme muß man einige Stunden vor dem Gebrauch zubereiten.

**Lesst sorgfältig die Zeitung!**  
Unkenntnis amtlicher Verfügungen schützt nicht vor Strafe!

wie von fernem, unerreichbaren Landen. Und jeden Tag habe ich den mir zugeteilten Burschen, einen hellen Schwaben aus Schwemningen am Aedar, nach Neuigkeiten in Helgoland gefragt. Er schüttelte immer den Kopf wie einer, von dem Unmögliche verlangt wird. Ein einzigesmal wußte er etwas: Das Kino hatte neue Filme bekommen und die Soldaten standen kompagnieweise in Ablösung vor dem Kunsttempel. Denn sie lebten, wie alles auf Helgoland, vom kleinsten Maurer am Hafen bis hinauf zum Gouverneur nach Gesehneissen. Das Ringen mit der furchtbarsten Ergebnislosigkeit mitterem Kriege hatte auf Helgoland Formen angenommen, die der Tragikomik nahestanden. Ohne den deutschen „Militarismus“ und ohne den Geist der Manneszucht wäre diese Aufgabe, schlagfertig zu bleiben, ohne daß eine englische Ratte sich zeigte, undurchführbar gewesen. Dieses Schicksal hat das maullarke Albion unseren blauen Jungen auf der roten Felsenfeste bereitet, die vom ersten Kriegstag an freudig auf das unerschrockene Andampfen der meerbherrschenden Flotte warteten. Sie werden sich, wenn sie an die Reihe kommen, für nichts so sehr rächen, wie für diese zwei Jahre bitterster Kriegslangeweile mitten in der Nordsee.

Der Gouverneur von Helgoland hat mich viele Beobachtungen der Insel schauen lassen. Die über und die unter der Erde. Was ich davon verraten kann, ist nur das eine: Die Engländer mögen nur kommen! Sie kämen einem allgemeinen Bedürfnis der Helgoländer Befragung entgegen und würden empfangen.

Nach dankbarer für alles, was ich auf der Helgoländer Feste sehen durfte, bin ich dem Gouverneur mit dem unerschütterlich trockenen Seemannshumor für ein anderes. Wir saßen einmal zusammen im Stabszimmer im Gouvernementsgebäude bei einer Zigarre. Barbaren, wie es die Deutschen einmal sind, haben sie dort in der Ecke auch das Bild der alten Königin Viktoria hängen lassen. Die Helgoländer hätten es lieber mit den lebendigen Söhnen Albions von heute zu tun, als mit der toten Königin von damals. Darum blieb das Bild hängen, wie es sich für verständige Leute gehört. Am Schluß der Blauderunde sagte mir der Admiral:

„Sehen Sie, wir sind hier die eine Plantierungsmöglichkeit von England. Das haben wir dem Kaiser und Capriol zu verdanken. Es gibt noch eine andere! Sind Sie schon in Flandern gewesen?“

„Jawohl, Ezellenz, gerade vor einem Jahr.“  
„Auch bei Ezellenz Schröder in Brügge?“  
„Ach, bedauere, nein.“  
„Da müssen Sie hin. Zum Marinekorps! Grüßen Sie den Admiral von mir.“

Nummer  
Der Kö  
Schulm  
Baugen  
Erste  
pugoreis  
in der Weid  
80 Fig. bei  
Nr. 2. am  
Post  
Die  
Sofia, 21  
stabs von 20  
Tage von den  
fernommen  
lich der Strau  
ganz unfer li  
Offensive.  
beziehen die  
Kampfe, der  
die Englan  
der Struma zu  
zwischen den  
der Struma u  
ten nach den  
greifen die en  
10 Tagen unje  
wichtig der St  
l u s s e erleide  
feuer zuzügt.  
ihrem Siege u  
führung ihres  
Gestern befehl  
der Eisenbahn  
verbindungen  
Südlich des P  
Dichtigkeit und  
endgültig die  
lorie zwischen  
Die „Neue  
Stelle die Erf  
eignisse der le  
der Entente, da  
gerissen hätte  
sel. An andere  
nisterpräsidenten  
die Verbündeten  
und spricht die  
bulgarischer Se  
digen, ja daß si  
Ententetruppen  
bleiben.  
Die  
Rotterdam,  
five in Wazebo  
verursacht. Die  
nicht recht darau  
sen hätte. „Ga  
im Gegenlag z  
Bulgaren und  
doch fest angepa  
Der Pariser  
schen und Bulga  
da sie nicht die  
nehmen hätten.  
„Politiken“  
Balkankrieg ist  
staaten von Rum  
den beteiligten, r  
regung hervorru  
wetter, das nun  
in den Bergen v  
lorenen Lande,  
lanbergen richter  
in Angst und Sp  
Bern, 21. K  
rischen Vorstoß  
colo“ aus Salom  
werden konnte, d  
10 000 Mann be  
festigt gemessen  
berne, die Eben  
hege.